

1. Schweizer

LANDSCHAFTS KONGRESS

1er

CONGRÈS suisse sur le PAYSAGE

Neue Ansätze zu einem Landschaftsmonitoring

Nouvelles approches d'observation du paysage

P9

Donnerstag, 23.8.

11:15–12:45

 Armee-Ausbildungszentrum 2

Leitung:
Felix Kienast,
Eidg. Forschungsanstalt WSL

11:15 · P9.1

Landschaft der Zukunft: bekommen wir was wir wollen?

Bas M. Pedroli, Wageningen University & Research / Wageningen Environmental Research (Alterra)

Wenn man die Bevölkerung fragt, in welcher Landschaft sie in 20 Jahren leben möchte, bekommt man als Antwort meistens eine schöne, charakteristische, kleinmassstäbliche Landschaft. Es ist anzunehmen, dass das vor 20 Jahren auch so war. Wenn wir aber schauen, wie sich die Landschaft geändert hat, stimmt das Bild längst nicht überall überein mit der damals gewünschten Landschaft. Damit wir in Zukunft Landschaften bekommen, die wir uns wünschen, ist es notwendig, den Landschaftswandel der Vergangenheit zu erfassen und zu bewerten, und die Ursachen der Veränderungen zu deuten. Wenn wir nicht wissen, wie zum Beispiel die Effektivität der Landschaftspolitik (insofern sie überhaupt klare Zielsetzungen hat) von anderen sozio-ökonomischen Entwicklun-

gen bestimmt wird, macht es auch wenig Sinn über Rahmenbedingungen der zukünftigen Landschaftsentwicklung oder politische Steuerungsinstrumente der Landschaftsentwicklung – zum Beispiel die Europäische Landschaftskonvention – zu sprechen. In diesem Beitrag werden einerseits Entwicklungen in anderen europäischen Ländern beschrieben, um Landschaftsobservatorien zu begründen. Letztere sind in der Europäischen Landschaftskonvention wichtige Monitoring- und Steuerungsinstrumente. Andererseits wird diskutiert, wie eine neue Landschaftsdemokratie entstehen könnte, damit die Kräfte die zum Landschaftswandel beitragen im Gleichgewicht sind mit den Interessen der Menschen, die sich um diese Landschaften kümmern und daraus ihre Identität ableiten.

11:35 · P9.2

Un observatoire du paysage et des espaces publics à Genève

Natacha Guillaumont, hepia

Charlotte Chowney

Dans le cadre de l'élaboration de la conception cantonale du paysage, la Direction générale agriculture et nature du canton de Genève (DGAN) et la filière architecture du paysage de Hepia ont élaboré une vision pour la mise en place de la conception paysage à Genève. Les pistes méthodologiques proposées comprennent trois volets : une conception plan guide, une cellule paysage et espaces publics et un observatoire du paysage.

Les premières pistes envisagées pour la création d'un observatoire du paysage à Genève et les questions engendrées seront présentées : que ce soit par le biais de la création d'une plateforme collective de partage d'informations, ou celui d'une sensibilisation au paysage par la mobilisation d'acteurs et d'actions dynamiques, la

question du témoignage des mutations du paysage est centrale. C'est notamment grâce aux particularités des écoles et universités, du rôle des étudiants, enseignants et chercheurs que l'Observatoire du paysage de Genève pourra agir de manière dynamique et porter la culture du paysage à travers ses formes, ses représentations et ses évolutions.

La conférence présentera les méthodes de sensibilisation au paysage mises en place à travers la pédagogie et l'association des acteurs usagers, professionnels, institutionnels et/ou académiques pour au final participer à la redéfinition des Observatoires du paysage du XXI^e siècle.

11:55 · P9.3

WaMos meets LFI – Die Verknüpfung von sozialen und physischen Aspekten in der Erholungsnutzung des Waldes

Tessa Hegetschweiler, Eidg. Forschungsanstalt WSL

Christoph Fischer, Urs-Beat Brändli, Marcel Hunziker

Mit der zunehmenden Urbanisierung wird die Erholungsnutzung von siedlungsnahen Wäldern immer wichtiger. Daher wird die Walderholung mit verschiedenen Methoden und Monitoringinstrumenten untersucht. Mit dem Waldmonitoring soziokulturell (WaMos) wird die Einstellung der Bevölkerung zum Wald untersucht. Es gibt jedoch keinen Bezug zum physischen Wald. Mit dem Landesforstinventar LFI werden Zustand und Veränderung des Waldes erfasst. Das LFI verfügt jedoch über keine eigenen Daten zur tatsächlichen Erholungsnutzung und den Präferenzen der Waldbesucher hinsichtlich Waldstrukturen. Die Frage stellt sich, ob es mög-

lich ist, das LFI mit der Erholungsnutzung von Wäldern zu treffen. Eine Möglichkeit ist, mit Fragen aus einer Haushaltsbefragung eine Waldbesucherumfrage in der Nähe von LFI-Probeflächen durchzuführen. Die zweite Möglichkeit ist, Visualisierungen von LFI-Probeflächen in einer Bevölkerungsumfrage zu verwenden. Wir haben beide Varianten getestet mit dem Ziel, ein Modell zu entwickeln, mit dem sich Waldgefallen aus sozialen und physischen Daten vorhersagen lässt. Eine Evaluation beider Ansätze kann Hinweise liefern, wie ein umfassendes Waldmonitoring durchgeführt werden könnte.

12:15 · P9.4

Monitoring von physischer und wahrgenommener Landschaftsqualität im LABES 2.0: methodische Herausforderungen und künftige Entwicklungen

Marcel Hunziker, Eidg. Forschungsanstalt WSL

Felix Kienast

Entsprechend der ELC-Definition von Landschaft als «vom Menschen gestalteten und wahrgenommenen Raum» erhebt die Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES sowohl physische als auch soziale Daten. Die Verknüpfung dieser Daten zu verbessern und auf ein «physisch-sozial integriertes Landschaftsqualitätsmodell» hin zu arbeiten, welches auch Aussagen bei fehlenden Daten in Raum und Zeit ermöglicht, ist das Ziel der Methodenentwicklung in LABES 2.0.

Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Stichprobenziehung dar, welche im Hinblick auf eine valide Verknüpfung der sozialen und physischen Daten gewährleisten muss, dass die erfassten Daten der wahrgenommenen Landschaftsqualität in direktem räumlich-expliziten Bezug zu den erfassten physischen

Landschaftseigenschaften stehen. Eine weitere Herausforderung stellt die rasante Entwicklung in den technischen Bereichen der Datenerhebung dar, wie (a) die räumlich und zeitlich immer höher aufgelöste Erfassung physischer Daten, (b) der Durchbruch von repräsentativen Online-Panel-Befragungen, welche komplexere Befragungstechniken zulassen, (c) der sich aufdrängende Einbezug von benutzergenerierten Daten aus den sozialen Medien und (d), ganz besonders, die Kombination dieser neusten Entwicklungen hinsichtlich eines physisch-sozial integrierten Landschaftsqualitätsmodells.

Lösungsansätze und Ergebnisse erster Pilotversuche im Umgang mit diesen Herausforderungen werden zur Diskussion gestellt.